

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Press.
Herrnpostfach-Comptoir, 19431. Telefon: 111. Tagblatt-Verlag.
Verlagsdirektion: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Seitener: 800. Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 84 Hef., für einen Monat 231 Hef., für ein halbes Jahr 1155 Hef., für ein Jahr 2310 Hef. (einschließlich 48 Hef. Beilage). Einmalige Belegbestellungen nehmen an: der Verlag, die Buchhändler, die Träger und alle Buchhändler. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Hef., im Bildteil 80 Hef. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 9 1/2 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 65.

Donnerstag, 18. März 1937.

85. Jahrgang.

Kommunismus gleich Landesverrat.

Schamloses Angebot der spanischen Bolschewisten.

Marokko als Kaufpreis für die Hilfe Englands und Frankreichs.

Völlig ablehnende Haltung Londons.

Salamanca, 17. März. (Von Sonderberichterstatter des DAB.) Die spanische nationale Presse veröffentlicht am Mittwoch in großer Aufmachung ein Dokument mit dem Datum vom 9. Februar, das der sogenannte „Minister“ der bolschewistischen Machthaber, Alvarez del Vayo, den Vertretern Englands und Frankreichs im Völkerbund anlässlich der letzten Ratssitzung überreicht hat.

In dem Dokument wird eine aktive Zusammenarbeit hinsichtlich der „spanischen Außenpolitik“ mit England und Frankreich vorgeschlagen, zu welchem Zweck die bolschewistischen Machthaber bereit wären, auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Wiederaufbaus wie in militärischer Hinsicht die Interessen der beiden Großmächte soweit irgendmöglich zu berücksichtigen. Ebenso wären sie bereit, zusammen mit England und Frankreich die Möglichkeit einer Überwindung bezüglich einer Änderung der augenblicklichen gebietsmäßigen Verhältnisse in Marokko zu untersuchen (!), wobei eine solche Änderung ausschließlich England und Frankreich zugute kommen sollte. Die bolschewistischen Machthaber seien der Meinung, daß eine territoriale Neuorganisation in Spanien-Marokko die internationalen Schwierigkeiten beidseitigen löste. (!)

Im zweiten Teil des bolschewistischen Machtwortes wird nochmals betont, daß man bereit sei, „Opfer“ hinsichtlich der spanischen Marokkopolitik zu bringen, sowie auf ein Abgeben von der bisherigen Neutralitätspolitik hinzuwirken, wenn damit weiteres Vordringen verhindert werden könnte. Sollten die englische und die französische Regierung diese Vorschläge annehmen, so wären sie auch verantwortlich für die Ergründung irgendwelcher Mittel zur Verhinderung einer deutsch-italienischen Intervention. (!)

Schließlich behauptet Alvarez del Vayo in seinem Schreiben, seine Autographen seien mit allen Bemühungen einverstanden, die eine fremde Einmischung in Spanien beilegen, weshalb sie sich bereit erklärten, den Vorschlag anzunehmen, monach bis zu einem nachfolgenden Zeitpunkt sämtliche in Spanien kämpfenden Ausländer ohne Ausnahme abgeführt werden sollten.

Am nationalen Spanien hat das oben wiedergegebene schamlose Angebot der Bolschewisten großes Aufsehen und Entrüstung erregt. Es wird als glatter Verrat der spanischen Interessen angesehen, wobei insbesondere die be-

achtigte Abtretung Spanisch-Marokkos durch die bolschewistischen Machthaber aufs energischste zurückgewiesen wird.

Reuter bestätigt.

London, 17. März. Reuter bestätigt, daß eine derartige Note tatsächlich am 9. Februar Eden und Delbos vom sogenannten „Minister“ der bolschewistischen Machthaber in Spanien in Genf übergeben worden ist. Die britische Regierung habe hierauf Valencia nicht geantwortet, da der Vorschlag auch nicht einen Augenblick lang weder von der britischen, noch von der französischen Regierung erwogen worden sei, weil er im Widerspruch zu den Vertragsverpflichtungen der französischen und britischen Regierung stand. Eine Antwort dieses Inhalts werde in Kürze an die bolschewistischen Machthaber in Valencia abgehen.

Die von der nationalspanischen Regierung veröffentlichte Note der Machthaber in Valencia ist ein interessantes Dokument. Sie zeigt einmal, daß die spanischen Bolschewisten nicht davor zurückstehen, das eigene Land zu verraten und preiszugeben, wenn sie sich dafür an der Macht halten können. Zum andern muß sie im Zusammenhang mit dem ganzen Spiel um Spanisch-Marokko betrachtet werden. Marokko ist bekanntlich der Ausgangspunkt der nationalen Erhebung und ist auch heute noch ein Kraftzentrum für General Franco. Daher richtet sich die Note der spanischen Bolschewisten gegen Marokko. Ein Verlust, die Einwohner gegen Franco aufzuwiegen, müßte vollkommen. Dann verlegte man zu Beginn des Jahres, die Welt glauben zu machen, daß Deutschland die Hand an Spanisch-Marokko legen wolle. Diese insame Lüge wurde durch die Erklärung des Führers beim Neujahrsempfang rauch aus der Welt geschafft. Der Führer erklärte damals bekanntlich, daß Deutschland „nicht die Absicht habe, noch jemals gehorcht habe, die Integrität Spaniens oder der spanischen Befreiungen in irgend einer Form anzutasten.“ Damit war der Verleumdungsflug abgelehnt. Heute zeigt die Veröffentlichung des spanischen Angebots an England und Frankreich klar, daß die damaligen Lügen nur den Jenseitigen hatten, das eigene Landesverräterische Angebot der bolschewistischen Machthaber vorzubereiten. Zusammenhängend, die man damals nur ahnen konnte, werden durch die jetzige Veröffentlichung klar erkennbar. Der Propagandist der nationalspanischen Regierung konnten die Bolschewisten kein wirksames Material liefern, als diesen Beweis für ihren Landesverrat, als diese „Note“, die eigentlich von ihren Empfängern, Frankreich und England, schon als Beileidigung hätte zurückgewiesen werden müssen.

Neue Bombenanschläge in Jerusalem.

Unterhausansprache über Palästina.

London, 18. März. Im Jerusalem wurden am Mittwoch mehrere Bombenanschläge verübt. Auf dem Jionsplatz im südlichen Viertel explodierte eine Bombe, die ansehend von einem Hausdach heruntergeschleudert worden war. 16 Personen wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Sald darauf wurden in ein arabisches Café zwei Bomben geschleudert, durch die sieben Araber verletzt wurden.

Im Laufe des Abends wurde nach ein Bombenanschlag auf ein anderes arabisches Café verübt, wobei es aber Verwundete gab.

Die neuen Terrorakte wurden am Mittwoch von mehreren Abgeordneten im Unterhaus zur Sprache gebracht.

Der Kolonialminister Ormsby-Gore erklärte, daß es außerordentlich schwierig sei, die Sicherheit in einem Lande, in dem die Spannungen herrschen, herzustellen. Er habe mit dem Oberkommissar von Palästina persönlich die Frage erörtert, ob weitere Maßnahmen ergriffen werden sollten. Der Oberkommissar werde am Freitag in Palästina eintreffen und sich mit dem Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte und dem Vizekönig in Verbindung setzen.

Als ein Abgeordneter fragte, wann die Regierung das Kriegerecht über Palästina verhängen wolle, antwortete der Kolonialminister, daß er dieses Verhängen nicht für die richtige Weg halte. Die englische Regierung sei überzeugt, daß die Gewalttaten der letzten Zeit nur von kleinen Mordbanden organisiert worden seien.

Die Bilanz zweier Tage: 1 Toter, 31 Verletzte.

Jerusalem, 18. März. (Funfmeldung.) Der britische Oberkommissar, der für heute aus London zurückgekehrt wird, findet eine außerordentlich starke Erregung im ganzen Lande vor. Dies trifft besonders auf Jerusalem zu, wo am Mittwoch drei und am Donnerstagfrüh ein weiteres Bombenattentat sowie mehrere Schießereien insgesamt einen Toten und 31 Verletzte forderten. Unter den Opfern befinden sich Araber, Juden, Polizisten und Engländer. Auch aus anderen Teilen des Landes werden Attentatsmeldungen.

74 englische Beobachter

an die portugiesische Grenze abgereist.

London, 18. März. Am Mittwoch reisten 74 englische Beamte, die auf Grund des Abkommens von Lissabon als Beobachter für die portugiesisch-portugiesische Grenze ernannt worden sind, nach Lissabon ab.

Dabei von ihnen hat einen Vertrag unterzeichnet, wonach er sich auf unbegrenzte Zeit verpflichtet, seine Tätigkeit an der portugiesisch-spanischen Grenze auszuüben.

Der imperiale Wille Italiens.

Mussolini eröffnet die internationale Mustermesse in Tripolis.

Rundfunkansprache an die Eingeborenen.

Tripolis, 17. März. Die feierliche Einweihung der internationalen Mustermesse in Tripolis, die am Mittwochvormittag von Mussolini vorgenommen wurde, bildete einen weiteren Höhepunkt der Beziehungen der italienischen Regierung. Wie am Sonntag, bielten auch am Mittwoch Lande und aber Landende die Straßengänge feiert. Mussolini warben, wo immer er sich zeigte, begeisterte Huldigungen dargebracht. Kein Zuschauer, kein Haus, das nicht sein Bild schmückte.

Der Duce erschien in Begleitung des Präsidenten des Exekutivkomitees, Melchiorri, und betrat nach der Entfaltung eines mächtigen Standbildes des Julius Cäsar zunächst dem Vavillon Rom und dann nach einem Besuch im Vavillon Palermo den großen deutschen Stand, den er gleichfalls eingehend besichtigte. Starke Antennen fand auch der altitalienische Vavillon, der mit 800 Quadratmeter Fläche schon als Baumwerk an sich einen kurzen Eindruck vermittelt. Auch hier war Mussolini immer wieder Gegenstand gewaltiger Ovationen, in die sich das Dröhnen von Hunderten von Flugzeugen mischte, die die Ausstellung überflogen.

Nach einer halbtägigen Besichtigung richtete Mussolini eine auf alle italienischen Sender übertragene Ansprache an die Eingeborenen. Mit ihm hatten Generalgouverneur Balbo, die Minister Cellino und Alfieri sowie der Parteisekretär Starace das Podium betreten. In seiner Ansprache erinnerte der Duce an den gewaltigen Wandel, der sich seit seinem ersten Besuch vor 11 Jahren vollzogen hat.

Von der Schule in den Beruf.

Gute Aussichten für den neuen Jahrgang. — Die Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses. — Die älteren Angestellten.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

In diesen Tagen verlassen etwa 600 000 deutsche Jungen und überwiegend Mädchen die Schule. Wiederum erhebt sich damit die Frage, wird es möglich sein, diesen Berufsnachwuchs ohne besondere Schwierigkeiten in das Wirtschaftsleben einzuführen. Es hat Zeiten gegeben, in denen diese Frage großes Kopfzerbrechen bereite. Seitdem unter der nationalsozialistischen Führung die deutsche Wirtschaft einen ungeheuren Aufschwung nahm, kann auch die deutsche Jugend wieder vertrauensvoll in die Zukunft blicken, sie weiß, daß man sie benötigt und daß sie nicht zu feiern braucht. An mangelhafter Stelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird uns denn auch bestätigt, daß die Eingliederung des neuen Jahrgangs in das Wirtschaftsleben sich reibungslos vollziehen wird, so daß man auf besondere Maßnahmen verzichten können. Das bezeugt natürlich nicht, daß nicht an einzelnen Orten Schwierigkeiten entstehen können und es befagt nicht, daß nun bereits am 1. April der gesamte neue Nachwuchs reiflos untergebracht ist. Dort, wo solche Schwierigkeiten bestehen, wird man sich selbstverständlich bemühen, sie zu überwinden. Die Arbeitsämter werden mithin befreit sein, Vorkämpfe, die an einem Ort nicht untergebracht werden können, dorthin zu bringen, wo ein größerer Nachschub nach Bedürfnissen vorhanden ist. Dabei Unterbringungsmaßnahmen und noch manche andere Fragen zu berücksichtigen sind, daß dieser Ausgleich also nicht ganz einfach ist, braucht kaum besonders betont zu werden. Aber auch diese Fragen werden sich bei gutem Willen auf beiden Seiten lösen lassen.

Nun hat bekanntlich die Sicherung des Facharbeiternachwuchses schon im Rahmen des Vierjahresplans eine sehr wichtige Rolle gespielt und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat, wie noch einmal sein dürfte, deshalb schon im November v. J. einen Appell an die Eltern und Metallwirtschaft und an die Bauwirtschaft gerichtet, mehr noch als bisher Beiträge einzustellen. Bis Mitte Januar war an die Arbeitsämter zu berichten, wieviel Beiträge die Firmen zum Ostertermin einstellen würden. Mit dem Ergebnis dieses Appells ist man im ganzen zufrieden, es hat sich gezeigt, daß sich die meisten Arbeitnehmer den Forderungen der Zeit nicht verschließen haben, so daß heute in der Eisen- und Metallwirtschaft tatsächlich mehr Beiträge untergebracht werden können als vor einem Jahre. Hier ist auch die Nachfrage nach Lehrstellen groß, während man das nicht ohne weiteres von der Bauwirtschaft sagen kann. Bei den Jugendlichen ist, wie auch eine von der HJ veranlaßte Nachschub bestätigt hat, im allgemeinen keine große Reue vorhanden, den Berufsweg zu erkennen, wobei auch die Ungeheuerlichkeit der Beschäftigungsdauer in diesem von Witterungseinflüssen hart abhängigen Beruf eine wesentliche Rolle spielen mag. Aber auch hier tritt eine Vermehrung der Lehrstellen ein und vor allem haben sich die Organisationen der Bauwirtschaft bereit erklärt, mehr als bisher für den Nachwuchs zu tun. Damit ist in den beiden Berufen, an die sich der Appell der Reichsanstalt besonders wandte, wesentlich eine wesentliche Besserung festzustellen. Es dürfte unter solchen Umständen auch nicht erforderlich sein, irgendwelche Zwangsmaßnahmen durchzuführen. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Arbeitsämter die ausgefüllten Fragebogen der einzelnen Betriebe nicht nochmals sehr gründlich nachprüfen werden, um festzustellen, ob die einzelnen Betriebe wirklich alles getan haben, um für einen

Seute wehe vom Mittelmeer bis zur Dale Asura die italienische Tricolore, die von allen geachtet werden. Unter ihrem Schutz könnten die italienischen Kolonisten auch die arabische Bevölkerung ihrer friedlichen Arbeit nachgehen, da sie wisse, daß ihre Sitten und Bräuche und ihre Religion gleichfalls respektiert werden.

Die neue gigantische Rassenfrage, so fuhr der Duce fort, sei ein weiterer Beweis für den Aufbau des imperialen Italiens, das auch in kulturellen Stufen der jüngsten Vergangenheit sich von niemanden in die Arme habe ziehen lassen. Mit sehr scharfen Worten wandte sich Mussolini dann gegen die Hehe, die seine Vorträge in gewissen ausländischen Blättern ausgelöst hat. Eine solche Verleumdungswerte Alarmklingel und ein derartiger hysterischer Komplex könne nur Märdern hervorrufen und den Frieden zwischen den Völkern töten. Seine Rede lege jedoch Zeugnis ab von dem imperialen Willen Italiens, einen Willen, den man nicht ablehnen könne. Italien wolle mit allen Völkern in Frieden zu leben und mit denen zusammenzuarbeiten, die den Willen dazu zeigten. Es wäre zu Waffern und zu Bomben nur deshalb, weil es dem Beispiel der anderen folgen müsse. Das italienische Volk, so erklärte der Duce abschließend, wolle Frieden, es sei in jeder Arbeit eine ungeheure Aufgabe zu lösen habe.

Nach Schluß seiner immer wieder von kühnem Beifall unterbrochenen Ausführungen wurden Mussolini erneut begeisterte Huldigungen dargebracht.



Das Gesicht der NSDAP für Generalfeldmarschall von Blomberg.

Dieses Bild „Blücher“ überreichte der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Rudolf Heß, dem Generalfeldmarschall von Blomberg am Tage seines vierzigjährigen Militärsjubiläums als „dem ersten Feldmarschall des neuen Reiches im Namen der Partei des neuen Reiches.“ — Das bisher wenig bekannte Bild des damaligen Generalleutnants Blücher ist ein im Jahre 1802 in Münster in Westfalen entstandenes Werk des Malers Kindlitz. (Weltbild, M.)

Reichsminister Dr. Goebbels Ehrenbürger von Saarbrücken.

Feierliche Überreichung der Urkunde durch eine Ratsabordnung.

Berlin, 17. März. Eine Ratsabordnung der Stadt Saarbrücken, die unter Führung ihres Oberbürgermeisters, Kreisleiter Dürzfeld, erschienen war, überreichte am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels den Ehrenbürgerbrief ihrer Stadt. Dr. Goebbels, der die Grüße der Saarbrücker Bevölkerung und ein wertvolles Kunstgeheimnis entgegennahm, brachte in herzlichen Worten den Dank zum Ausdruck und betonte, daß es ihm eine besondere Freude sei, diese hohe Ehre anzunehmen, da er sich in gemeinsamer Erinnerung an den Kämpferkämpfer mit dem ins Reich heimgeführten Saarland besonders herzlich verbunden fühle.

Das polnisch-litauische Verhältnis.

Besprechungen der beiden Außenminister?

Warschau, 18. März. (Funkmeldung.) Polnische Blätter berichten, in Kommerziellen Kreisen seien Nachrichten über die Besprechungen des litauischen Außenministers Jotzars mit Minister Bed in Lmauf, während die litauische Presse und die amtlichen Kreise über das Thema schweigen. Der polnische und der litauische Außenminister sollen sich am 18. März in Rom treffen und die Möglichkeit offizieller Besprechungen zwischen Polen und Litauen erörtern. Die Tatsache, daß solche Gespräche in den ausländischen Korrespondenzen in Rom verbreitet wurden, heißt es in den polnischen Meldungen, zeuge von einer Beunruhigung in den polnischen Kreisen Litauens.

Der Krieg in Spanien.

Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch.

Salamanca, 18. März. (Funkmeldung.) — Vom Sonderberichterstatter des DFB. Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch teilt mit: Die Bolschewiken greifen östlich von Huesca die nationalen Stellungen an. Die Angreifer wurden im Bajonettkampf zurückgeschlagen. Sie verloren 45 Tote und 6 Gefangene. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein Sowjetoffizier und ein Feldführer. Die nationalen Truppen erbeuteten ein Maschinengewehr.

An einem anderen Abschnitt der Huesca-Front ergaben sich den nationalen Truppen 20 und an der basitischen Front 24 Überläufer.

An der Arizun-Front verloren die Bolschewiken in kleineren Kämpfen 30 Tote.

In den Somosierra-Bergen verübten Fanatiker einen furchtbaren Handstreich auf einen gegnerischen Posten und machten 9 Bolschewiken nieder.

An der Guadalupe-Front wurde ein bolschewistischer Angriff auf die nationalen Stellungen nordwestlich von Bita zurückgeschlagen.

An der Jacaranda-Front wurden nach ergänzten Berichten am Dienstag zwei gegnerische Angriffe auf die Höhe 700 abgewiesen.

An der Südfront gingen die nationalen Truppen weiter vor. Sie besetzten wichtige Stellungen und erzielten einen Geländegewinn von 10 Kilometern.

Erfolgreiche nationale Fliegertätigkeit an der Guadalupe-Front.

Signeta, 17. März. (Vom Sonderberichterstatter des DFB.) Der Beginn der zweiten Woche der nationalen Offensive an der Guadalupe-Front stand im Zeichen lebhafter Fliegertätigkeit. Die nationale Luftwaffe, die in den Luftkämpfen im Nordosten Madrids ebenso erfolgreich war wie im Süden, vernichtete in den letzten drei Tagen nicht weniger als 16 bolsche-

aber die Entwicklung dieser Besprechungen sei auch ein Beweis dafür, wie großes Gewicht Litauen, ohne das offiziell auszugeben, auf eine Regelung seiner Beziehungen zu Polen legt, wobei man sogar die Wilnaer Frage mit Schmelgen übergehe.

Revolveranschlag auf einen französischen Diplomaten.

Botshafter Chamberlain schwer verletzt.

Paris, 18. März. Auf den früheren französischen Botshafter in Rom, Chamberlain, ist am Mittwoch am Pariser Nordbahnhof ein Revolveranschlag verübt worden. Die Täterin ist sofort verhaftet worden. Chamberlain wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Die Gründe des Anschlages sind bisher noch nicht bekannt.

Zudem wird bekannt, daß Chamberlain im Begriff war, nach Brüssel zu reisen. Er befand sich in Begleitung seiner Frau und eines Freundes. Ehe er in seinen Abteil Platz genommen hatte, wollte er sich an einen Zeitungsstall noch einige Zeitschriften besorgen. In diesem Augenblick drängte sich eine Frau an ihn heran und schob auf ihn. Der Schuß traf Chamberlain in der Brustgegend. Der Botshafter rief: „Verhaften Sie diese Person.“ Ein Schlafwagenhelfer hielt die Frau fest, die zu fliehen veruchte. Sie wurde sofort der Bahnpolizei übergeben und dort verhört.

Der Botshafter wurde nach seiner Entlassung ins Krankenhaus operiert. Sein Zustand soll nicht sehr ernsthaft sein.

Der persönliche Nachsatz einer Frau.

Frau Fontange, die den Revolveranschlag auf Chamberlain verübte, ist die Tochter eines in Frankreich sehr bekannten Malers. Sie ist von ihrem Mann geschieden und befolgte seit einigen Jahren mit journalistischen Arbeiten. In französischen und ausländischen Blättern veröffentlichte sie von Zeit zu Zeit Reportagen.

Beim Verhör erklärte sie, daß es sich beim Anschlag um einen persönlichen Rachakt gehandelt habe. Sie behauptet nur, den ehemaligen Botshafter nicht gekannt zu haben, aber die zweite Regel sei im Revolverlauf festgehalten.

Gradlinige Außenpolitik Österreichs.

Staatssekretär Schmidt vor dem Auswärtigen Ausschuss des Wiener Stanzrates.

Wien, 17. März. Der Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt gab, wie amtlich mitgeteilt wird, am Mittwoch im Auswärtigen Ausschuss des Stanzrates einen ausführlichen Überblick über die europäische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Stellung Österreichs zu den wichtigsten Problemen. Es kamen dabei die im Vordergrund der internationalen diplomatischen Tätigkeit stehenden Fragen, die spanischen Wirren, das Problem der europäischen Sicherheit und der internationalen Rüstungen zur Sprache.

Der Staatssekretär berichtete eingehend über die Beziehungen Österreichs zu seinen Nachbarn und den westeuropäischen Großmächten, wobei er auf die Erörterungen hinwies, die sich aus der vertrauensvollen und wirksamen Zusammenarbeit mit den Teilnehmerstaaten der Römischen Protokolle und aus dem Abkommen vom 11. Juli in ausgedehnter und wirtschaftlicher Hinsicht für Österreich aus für die Sache des Friedens im mitteleuropäischen Raum ergeben haben. Staatssekretär Dr. Schmidt hob in diesem Zusammenhang hervor, daß es der schnelle Ablauf der Geschehnisse im heutigen internationalen Leben zwangsläufig mit sich bringe, daß auch wichtige Fragen der europäischen Politik in rascher Aufeinanderfolge aufeinander voneinander verschiedene Gesichtspunkte hätten. Eine reale Außenpolitik dürfe jedoch derartigen Schwankungen keine Rechnung tragen, sondern müsse stets unbeeinträchtigt die klaren Grundlinien folgen. In diesem Sinne sei die österreichische Regierung entschlossen, an den beschränkten Gruppierungen ihrer Außenpolitik festzuhalten und die guten Beziehungen zu allen europäischen Mächten zu pflegen und zu vertiefen.

wirkliche Maschinen. Nach dem siegreichen Vormarsch der vergangenen Woche ist es nunmehr die Aufgabe der nationalen Flieger und der Artillerie, die bolschewistischen Stellungen brennend zu machen. Seit Eintreten kühneren Flugweilers ist es am Himmel lebendig geworden. Von den starken Morgenstunden bis zum Abend werden die nationalen Stellungen und Nachschubbewegungen hinter der Front von Jagdgeschwadern gegen bolschewistische Überfälle beobachtet. Nationale Bomber, zu Ketten und Staffeln zusammengeschlossen, beleben unaufhörlich die bolschewistischen Linien, deren Verlauf in ganzer Länge deutlich an den auf der Ebene emporkühlenden Kulverdampf erkennbar ist. Der bolschewistische Widerstand in der Luft beschränkt sich auch an der Guadalupe-Front meistens darauf, abzuwarten, bis die Luft rein ist, um Bomben- oder Tiefluftangriffe zu versuchen, wenn die nationalen Flugzeuge vorüberziehen zu ihren Stützpunkten zurückgeführt sind. Die Maschinen der Bolschewiken verfügen wohl über moderne Maschinen, aber die im Solde Moskaus stehenden angemessenen, fremdländischen Piloten sind weder moralisch noch technisch ihren Gegnern gewachsen. Sie lassen sich nur selten in einen Kampf ein und verfügen nach dem Zeugnis der nationalen Flieger über eine sehr mangelhafte Kampfausbildung. Die nationalen Flieger verloren trotz des starken Einflusses nur zwei Maschinen, von denen eine auf nationalem Gebiet landete.

Kontrollplan erst Ende März voll wirksam.

London, 17. März. Das Hauptamt für Nichteingemischte hielt Mittwochmorgen in London seine erste Sitzung ab und hat damit seine Tätigkeit aufgenommen. In der heutigen Sitzung wurden, wie verlautet, Fragen der Geschlechterverteilung sowie Personalfragen besprochen, die jedoch zur endgültigen Erledigung zum Teil noch an den Nichteingemischtenausschuss weitergeleitet werden können. In englischen unterrichteten Kreisen rechnet man nunmehr damit, daß der Kontrollplan für Spanien etwa vom 28. März ab voll arbeiten wird.

Der Mann des alten Locarno.

Sir Austen Chamberlain und Milor Antkoff Eden — das sind zwei Generationen, aber ein weitgehend übereinstimmender Typ des konservativen englischen Politikers. Das drückte sich in gleicher Weise in der äußeren Erscheinung wie in der inneren Haltung und in den politischen Auffassungen aus. Beide Staatsmänner zeichneten sich immer durch ihr besonders gepflegtes Äußeres aus. Austen Chamberlain weitete sich noch im 8. Lebensjahrzehnt mit seinem jüngeren Nachfolger im Amt um den Ruhm, als einer der bestangelegenen Männer nicht nur im Unterhaus, sondern überhaupt in England zu gelten. Bis in die letzten Tage vor seinem Tode hielt er an der Tradition fest, als einziger Abgeordneter zum tadellosten Anzug mit der Blume im Knopf.



Sir Austen Chamberlain f.

Der bekannte englische Staatsmann Sir Austen Chamberlain ist, wie bereits gemeldet, im 74. Lebensjahre in London gestorben. (Weltbild, M.)

loch den Jolinderhut auf der Parlamentsbank zu tragen. Das Monotie an der schwarzen seidenen Schür unterstrich die tiefe erhaltene Bornehmtheit seines Wesens.

Seine Art zu sprechen war immer streng, ernst und völlig humorlos. Nur selten trat er aus dieser betont reservierten Haltung heraus. Das eine Mal erlebten wir ihn so in den ersten Oktobertagen des Jahres 1925, als er zum Auftakt der Locarnokonferenz die Vertreter der Weltpresse zu sich ins Grand-Hotel gebeten hatte. Damals war er offenbar von einer Mission überzeugt. Er war zu der Erkenntnis gelangt, daß England aus der Isolierung heraus und Bürgschaften für den Frieden in Weltropa übernehmen müsse, ohne sich auf eine Intervention im Osten festzulegen.

In den Tagen von Locarno hat Austen Chamberlain eine politische Aktivität entfaltet, wie vielleicht nur einmal in seinem Leben. Er legte alles an das Zustandekommen des Locarnovertrages. Seine Frau lud nachher den Staatsmänner und die Vertreter der Weltpresse zu Frühstück auf dem See auf der berühmten gemauerten „Orangerie“ ein, um sie menschlich einander näher zu führen und um ihnen in dieser einzigartigen, versöhnlichen Atmosphäre die Friedensstimmung zu vertiefen.

Austen Chamberlain hat damals sein Ziel erreicht. Es kam tatsächlich nach einem heißen diplomatischen Schlupfstampfen im Abbruch des Locarnoabkommens, der wenige Wochen später in London unterzeichnet wurde. Chamberlain wurde für dieses „Verdienst“ mit der für einen „common man“ ganz seltenen Auszeichnung des Hohenbambens geehrt. Er gab sich dann der Lausung hin, daß sein Name in der Geschichte für immer mit einem weltgeschichtlichen, bedeutungsvollen Akt verbunden bleiben werde. Locarno wurde für ihn zu einem Dogma, und er konnte es dem nationalsozialistischen Deutschland schon aus persönlichen Gründen nicht mehr verzeihen, daß es diesen Vertrag als unfähig und erloschen erklärte, nachdem die Franzosen den Pakt mit den Sowjets abgeschlossen hatten.

Chamberlain war in seinem achten Lebensjahrzehnt offenbar nicht mehr in der Lage, neue weltgeschichtliche Entwicklungen und Bewegungen zu begreifen; er war nicht mehr fähig zu der Erkenntnis, daß eine vollkommene Wandlung in den weltpolitischen Beziehungen alte Voraussetzungen erfüllte und neue Notwendigkeiten geschaffen hat. Im Jahre 1925 richteten sich die französischen Beziehungen in Osteuropa ganz paßlos gegen Sowjetrussen. Die deutschen Vertreter mußten sich in einem ganz anderen Sinne als gegen die Verbindung eines Diktators mit dem Weltlocarno zur Wehr setzen und das Durchmarschrecht der Weimarer nach dem Artikel 16 der Weimarer Verfassung bekämpfen. Kein Mensch konnte damals an eine Militäralianz zwischen Paris und Moskau denken. Würde sie überhaupt im Bereich des Möglichen erachtet worden, so hätte der Locarnovertrag niemals ohne die Klausel abgeschlossen werden können, daß ein solches Bündnis mit dem Locarnovertrag unvereinbar sei.

In den Locarnotagen hat Austen Chamberlain selbst einen Trennungsschritt zwischen Osten und Westen gezogen. Das hat er inzwischen vergessen, und das Gefühl, durch das nationalsozialistische Deutschland in seiner dogmatischen Überzeugung und in seinen persönlichen Gefühlen gekränkt zu sein, hat in seinen alten Tagen wieder seine ursprüngliche ganz verheerende Einstellung gegenüber Frankreich und Deutschland wirksam werden lassen. Diese Einstellung stammt aus seinen Jugendjahren, in denen er in Paris und in Berlin war. Bismarck behandelte ihn damals nicht als eine politische Bedenktemperatur, worauf er als Sohn des großen Tones gläubig Antwort erheben zu können. In Paris behandelte ihn Clemenceau ganz anders. Er brachte ihn in Verbindung mit der Brim-Kalleria der Pariser Oper, was den jungen Mann tief beunruhigt zu haben scheint. Noch in seinen ersten Mannesjahren sprach er das Wort, daß er Frankreich liebe wie eine Frau. Der Wille zum engen französisch-englischen Bündnis und das unüberwindbare Mißtrauen gegen Deutschland haben seine Politik sein Leben lang bestimmt.

Die Männer des alten Locarno, Stresemann, Briand und Chamberlain, sind von der Bühne des Lebens abgetreten. Nur einer, der damals am letzten Tage am Leben abgetreten, erschien, um dem Vertrag seinen Segen zu geben, nur der Staatsmann, der die politische Weltanschauung einer neuen Zeit verkörperte, Mussolini nämlich, weißt hart und zukunftsweisend unter den Lebenden.

Dr. W. Sch.

die öffentlich zugänglich sind. Das gleiche gelte sinngemäß auch für § 5, 3. 1. der preußischen Polizeiverordnung über den Schutz der öffentlichen Feiertage.

Österpost rechtzeitig ausliefern! Osterpakete und briefliche Ostergrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einliefern und sie der Möglichkeit der Verzögerung ausliefern. Bei dem gezeigten Reiseverkehr vor dem Feiertag können durch irgendwelche Umstände Verzögerungen und Anlaufschwierigkeiten vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beeinträchtigt aber leicht die Feiertage bei den Empfängern. Paketleistungen müssen gut verpackt und versichert, die Aufschriften recht haltbar angebracht werden; ebenso in jede Sendung gehört ein Doppel der Aufschrift, damit die Übergabe auch bei Ziel erreichen, wenn die äußere Aufschrift verlorengehen sollte. Für Paketen soll man nicht leichte Pappschachteln verwenden, die bei der Beförderung leicht eingedrückt werden. Die Aufschrift des Empfängers und des Absenders muß auf allen Seiten deutlich und recht deutlich angegeben werden. Bei der Beförderung der Briefe nach nicht genügend beachtet, so daß dann die Sendungen beim Verlust der äußeren und dem Fehlen einer Aufschrift in der Sendung weder dem Empfänger ausgeteilt noch dem Absender zurückgegeben werden können.

Provisionsanspruch bei Erkrankung. Der Handlungsgehilfe, dessen Besüge sich nach einer Provisionsabrede bemessen, hat mangels einer anderen Vereinbarung oder Bestimmung nach § 63 HGB, während seiner Krankheit für sechs Wochen Anspruch auf die Vergütung, die er normalerweise erhalten hätte. Dies gilt sowohl dann, wenn der Handlungsgehilfe nur auf Provision angestellt ist, als auch wenn ihm Provision neben einem festen Gehalt zusteht.

Berufsgeheimnis. Kräutlerin Luise Harnisch ist heute 25 Jahre als Heilkräuter-Beschleierin im Hotel „Luisiana“ tätig.

Ihre goldene Hochzeit feiern am 19. März die Eheleute Karl Kaiser, Gerobertstraße 24.

Strophenunfälle. Am Mittwoch kam auf der nassen Platter Straße ein Mann mit seinem Fahrrad zu Fall und rutschte dadurch noch eine Fußgängerin um. Beide erlitten Verletzungen. Ferner rutschte an der Hindenburgallee ein älterer Mann auf dem nassen Plaster aus und verletzte sich im Gesicht und an den Händen.

Kindertheater Wiesbaden. Morgen, Freitag, 19. März, gelangt wegen Erkrankung im Personal aufgeführt: „Die drei Zwillinge“, sondern „Dr. med. Floß“, „Der Arzt zur Aufführung, Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.“

Kurhaus. Für das 8. (letzte) diesjährige Julius-Kongress im großen Saale des Kurhauses hat Generalmusikdirektor Schürst ein nachstehendes Programm aufgestellt: 1. A. Mozart: Sinfonie Nr. 41 mit Orchester, Anton Bruckner: 9. Sinfonie in D-Moll in der Urfassung. Der Solist des Abends, Rudolf Kodelmann singt Arien von Handel und Haydn und Gesänge von Hugo Wolf mit Orchesterbegleitung.

Heute vor 40 Jahren.

Ein kritischer Tag 1. Ordnung im Taunus.

Ein Leier des „Wiesbadener Tagblatts“ hat vor 40 Jahren eine Sturmsturmstrophe im Taunus erlebt und schildert nachstehend seine Eindrücke:

Von dem bekannten, inzwischen verstorbenen Wetterpropheten Rudolf Falb in Berlin wurden auf Grund von Beobachtungen am Mond besonders kritische Tage längere Zeit voraus angelegt. Ich habe die Voraussetzungen viele Jahre hindurch verfolgt und gefunden, daß sie sich häufig verwirklicht, allerdings manchmal 1 bis 2 Tage früher oder später eintreten. So hatte Falb u. a. auch auf den 18. März 1897 (also gerade vor 40 Jahren) einen kritischen Tag 1. Ordnung angelegt. Schon anfangs März war verhältnismäßig günstiges Wetter. Es wehten bereits laue Winde und der Frühlingssommer umgab Wald und Flur. Da kam der 18. des Monats heran. Wir waren gelb, wie sich das Wetter gestalten sollte. Frühmorgens schien die Sonne über Berg und Tal. Auch über Tag war es noch ziemlich heiter, obgleich sich nachmittags kleine Wolkchen, sogenannte Schäfchen, am Himmel zeigten. Abends wollte ich auf den Schneesport gehen. Ich begab mich zu diesem Zwecke gegen 6 Uhr in Oberbach zum Forsthaus, um den Berufsamerikaner abzurufen. Nach der Begrüßung nahm ich an einem Fenster der Wohnstube Platz. Obwohl ich sah, wie ein weißer Horizont dunkle Wolken mit dichten gelblichen Streifen aufsteigen und sich rasend schnell über den ganzen Himmel ausbreiten. Im Ru war es stockfinstern. Es erhob sich ein gewaltiger Lärm. Blitz auf Blitz zuckte, Donner auf Donner krachte, Regen, Schnee und Hagel gingen wolk-

ten die Fenster. Carlos liefte vor seinem Vater: „Tätel mich, oder ich töte mich selbst!“ Er wollte sich zu den Kaminfeuer werfen. Man rief ihn zurück. „Ich bin nicht irreführend“, schrie er verzweifelt, „Gott zum Zeugen, Gott zum Zeugen!“ Der König ließ alle Instrumente von Eisen oder Stahl, auch die metallenen Feuerböden hinaustragen. Die Börse des Infanten, ein Diamant, Ringe, eine Truhe mit Goldmünzen und eine mit Papieren wurden konfisziert. Darunter war ein Verzeichnis von Freunden des Infanten und von Feinden. Als Falb hatte er die Königin, Don Juan und Luisjaba genannt, als Feinde den König, Aus Gomez, die Fürstin Edoal und Alida.

Der Hofraum, in den Carlos am 25. Januar übergeführt wurde, war ein Turmzimmer ohne Kamin, ohne irgendwelche Bequemlichkeit, mit hohen, kleinen, vergitterten Fenstern. Auch nachts bewachte man ihn. Die Speisen wurden verweigert, die Wäpfer und Gabel verbotenen waren. Einmal das Leben von Gebildeten und Begleitern war gefährdet. „Er ist einige Tage unwohl gewesen“, schrieb am 2. März der französische Gesandte, „wollte nichts essen oder sonst zu sich nehmen, bis sein Vater, wie man sagt, zwei Stunden vor Tag zu ihm gekommen ist.“ Der König reiste nach Frankreich ab. Die Bewachung wurde verdoppelt. Am 17. Juli verließ Carlos nach elfstündigem Fasten eine kalte Badstube von Reihhühnern, er trank etwa 6 Liter kaltes Wasser. Strübe und Wäpfer erbrach er. Er gab bis zu dreißig Malchen eisgekühltes Wasser auf den Boden, wälzte sich darin herum und hoppelte auch Schnee in sein Bett. Er erkrankte an Ruhr. Er ließ sich eine Kerze in die linke Hand geben, hingte sich auf die Brust und verließ in der Nacht, zum 24. Juli, dreihundertzwanzigmal das Bett. Er hatte dem König von einem letzten Gang nach dem Turmzimmer abgeraten, „da doch Gott die Angelegenheit sehr gnädig gelöst habe, und weil er sich nicht an etwas erinnern sollte, was ihm Leid bereitet“. Nur von einem Fenster des Palastes sah Philipp zu, als der schwarzgehangene Kleider auf den Schultern der Granden von Spanien zum Kloster des heiligen Domingo hinüberwanderte. Nur bis zum Klosterportal ging der Großinquisitor Espinosa mit.

Wiesbaden-Biebrich.

Gedächtnisfeier. Im voll besetzten Saal des Diakonissenheims, Wiesbadener Straße, fand eine Gedächtnisfeier statt, welche dem vor einem Jahre verstorbenen Barter Kühlert gewidmet war. Die Gedächtnisrede hielt Professor Dr. Beyer, Wiesbaden, welcher die Eingabe des Verstorbenen zu seinem Selbstmord, das er weit über drei Jahrzehnte am hiesigen Plage ausübte, besonders hervorhob. Der Hauptredner beteiligte sich an der Feier mit einigen schön gelungenen Choralen. Chorleiter Paul Brendel, am Harmonium Hans Brendel, trugen einige Cellovorträge vor.

Gelunden. Im Rhein wurde heute früh ein Autoreiferderat gelunden. Eigentumsansprüche können auf dem Fundbüro geltend gemacht werden.

Wiesbaden-Schierstein.

Aus den Vereinen. Betüßlich der Generalversammlung des Ratten-Unterstützungsvereins ist noch nachzutragen, daß nach erfolgter Lösung der Zuschüsse der Beihilf erfolgte, dieselbe mit der Unterstützungsförderung „Einigkeit“ Schierstein zu vereinigen. Die Zustimmung der „Einigkeit“ soll demnächst erfolgen.

Wiesbaden-Dohheim.

Wieder Bericht beim Befahren der Verkehrsstraßen. Immer wieder kann man trotz der veränderten Hinweise und Ermahnungen die Nachrechnung machen, daß beliebige Straßen in einem viel zu schnellen Tempo von Radfahrern, sowie auch von Kraftwagen und Personennagen befahren werden. Besonders an unübersichtlichen Straßenkreuzungen (Wiesbadener, Wilhelm, Rheinstraße, Obergasse, Römergasse u. a.) wird nicht immer die Vorsicht angewandt, die man seinen Mitmenschen und nicht zuletzt auch sich selbst gegenüber verlangen müßte. Manche Radfahrer gefallen sich darin, die steil abfallende Wiesbadener- und Trauenerstraße mit solcher Geschwindigkeit hinabzurufen, als gelte es einen Weltrekord zu brechen. Bei Kraftwagen und Personennagen kann man oft das gleiche Bild in der Aufsichtsbildung feststellen. Doch bis jetzt noch kein ernstliches Unfälle passiert ist, ist glücklichen Zufällen zu verdanken. Alle Fahrer sollten beherzigen, daß man nicht durch Verstoß an Mitmenschen auf Spiel gegen ab Materialschaden herbeiführt.

Jungmädchen-Ausnahme. Vom Jahrgang 1927 wird die Aufnahme für die Jungmädelschule bis zum 20. März 1937 getätigt. Anmeldungen bei den Jungmädelschulführerinnen.

Vom Trübsalbruch. Am Steinbruch an der Trift ist ein mehrere Meter langes Stüd des über dem Eingang angebrachten Schutzgitter abgebrochen, dessen Reparatur im

dringlichst räumend oder in Bösen peitschend nieder. Dieses mit einer Heftigkeit und Gewalt, als seien sämtliche Schleusen des Himmels geöffnet und alle Elementarkräfte der Natur entfesselt. Nach etwa 20 Minuten zog das Unwetter in östlicher Richtung grollend weiter. Gleich ins Freie getreten, wehte uns geläutert reine Luft entgegen. Der Himmel heilte sich wieder auf, bis dann die Nacht einbrach und ein neuer Über an demselben Tag. Ein Windstöße (Wetterfäule) war quer über den Taunus gestoßen. Sie hatte bei Camberg begonnen, ist an der Tanne vorbei, unterhalb Schmittens und oberhalb Oberbach hinab, am Rastell Saalburg entlang, bis in die Nähe von Friedrichsdorf gekommen. Auf der ganzen Linie war auf eine Breite von 120–180 Meter in den Wäldern eine Gasse gebrochen. Selbst auf freiem Feld wurden die in der Richtung stehenden dicken Obdäume angegriffen in Bruchstücke abgebrochen, also nicht etwa entzweit. Von einer delfelst am Walde liegenden Mühle war das Dach abgehoben. Rechts und links der Windbruchgasse blieb der Holzbestand unversehrt. In der Gasse selbst war der Bestand in Meterhöhe wie abgemäht. Auch die höchsten Stämme lagen abgebrochen, h. abgebrochen am Boden. Am Rastellhof Camberg wurde ein einzelner stehender Eisenbahnwagen aus den Schienen gehoben und umgeworfen. Oberhalb Friedrichsdorf nach der Saalburg zu hatte auf der Flucht ein Fuhrmann einen Erdwagen auf einem Feldweg zurückgelassen. Als er am anderen Tage hinfam, lag der Wagen umgekehrt mit den Rädern nach oben einige Meter weit vom Wege entfernt im Feld. Er war von der Windhöhe weggeschleudert worden. Alles in allem: der 18. März 1897 war zum Schluß wirklich zu einem kritischen Tag erster Ordnung geworden.

Aus Kunst und Leben.

Der Führer besucht die Ausstellung „Das deutsche Bühnenbild“. Der Führer besuchte am Mittwoch in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels die Ausstellung „Das deutsche Bühnenbild“ im Haus der Kunst am Königsplatz und verweilte längere Zeit in der Ausstellung. Der Leiter der Ausstellung, Reichsbühnenbildner Bruno von Aren, und der Reichsbühnenbildner für künstlerische Formgebung, Prof. Schweiger, empfingen den Führer und übernahmen die Führung durch die Ausstellung, die einen außerordentlich interessanten und lehrreichen Einblick in das Schaffen unserer Bühnenbildner gibt.

Wiedereröffnung der Kammerpiele in Berlin. Mitte April sollte die Kammerpiele des Deutschen Theaters in Berlin, die längere Zeit nicht regelmäßig gespielt wurden, wieder eröffnet werden. In den Kammerpielen wird ein umfassender Umbau vorgenommen. Nach den Entwürfen von Ernst Schütte erhält das Haus einen hellen Zuschauerraum mit Wandbildern von W. A. Huth. Ferner wird eine Mittellage eingebaut, das Foyer erweitert und die Bühne mit einer neuen Beleuchtungsbrücke versehen. In dem neuen Haus, das unter der Leitung des Deutschen Theaters steht und das auch von seinem Ensemble besetzt werden wird, sollen in erster Linie deutsche und internationale Gesellschaftsformen und moderne Lustspiele von künstlerischer Bedeutung aufgeführt werden.

Die Uraufführung des neuen Emil-Jannings-Films „Der Herrscher“ gestaltete sich am Mittwoch im Berliner Ufa-Palast am Zoo zu einem großen Erfolgsspektakel des neuen deutschen Filmkulturs. Die Zuschauer bereiten dem mitreisenden Führer, der mit dem höchsten Präbilit „Staatspolitisch und künstlerisch“ besonders wertvoll“ ausgezeichnet wurde, eine begeisterte Aufnahme. Die Darsteller, an ihrer Spitze Emil Jannings, der zugleich die künstlerische Oberleitung hatte und Regisseur Dietz Jorjan wurden höchlich gefeiert. Der Abendvorführung wohnte auch der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, bei.

Interesse der Sicherheit der Passanten notwendig erscheint. Ein unsicheres Bild bietet der Eingang zu dem großen Steinbruch, der mit allen möglichen Abfällen und Schutt fast zu gelagert ist, so daß eine Einfahrt nicht erfolgen kann.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Berghöherung des Stadtteils. Unser schöner Stadtteil, der mit seinen wintelligen, vom Zauber alter Dorfromanen umwobenen Gassen noch seinen heimeligen Charakter gewahrt hat, soll auch in den Plan der Berghöherung der Heimat einbezogen werden, wie aus einer Besprechung des Gartenbauvereins Wiesbaden-Sonnenberg im Gasthaus Minor, zu der sich zahlreiche Mitglieder eingeladen hatten, hervorging. Durch Blumenmatten in den Straßen und an den Fenstern soll der typische Dorfschmelz verhaftet werden. Als Beispiel soll die Schlagstrasse (Lang Feld) einheitlich gärtnerisch ausgeschmückt werden. Der Ortschmelz für Ob- und Binkel, rügte zum Schluß die mangelhafte Ausführung der Ausputzarbeiten seitens einzelner Obdächler.



Wiesbaden-Bierstadt.

Ausflug. Die Knaben und Mädchen der oberen beiden Schulfächer, die an Ostern zur Entlassung kommen, unternehmen auch in diesem Jahre wie alljährlich einen mehrtägigen Ausflug, der vom Ortsgeistlichen, Barter Steubing, geleitet wurde. Zunächst besuchte man Rüdesheim a. Rh. und seine Umgebung, wofür man auch die Jugendherberge zur Übernachtung benutzte. Von Rüdesheim ging es die Nahe entlang nach Kreuznach und Münster am Stein. Mit den besten Eindrücken aus einem Stüd der engeren Heimat kehrte man am Montagabend wieder nach Bierstadt zurück.

Prüfung bestanden. Der Schmiedegeselle W. Heimann hat in Frankfurt a. M. nach viermonatlichem Kursus seine Fußschlag-Prüfung mit der Note „Gut“ bestanden. Auch hat er seine Meisterprüfung im Brattischen mit „Sehr gut“ und im Theoretischen mit „Gut“ bestanden.

„AdF-Volksmusikschule“ gegründet.

Frankfurt a. M., 17. März. Zu den schon sehr vielen Aufgaben, die sich die AdF, „Kraft durch Freude“ gestellt hat, nimmt sie jetzt noch eine neue auf ihre Schulung, nämlich die Durchführung der Volksmusikschule mit dem Verständnis und dem Bewußtsein nach der Musik. An unser Volk, das einst das musikalische der Welt genannt wurde, ist die Musik wieder herangezogen werden, das Semminis befestigt werden, das dadurch enthalten ist, daß der Sinn für die Innerlichkeit verloren gegangen ist. Es handelt sich dabei in der Hauptsache nicht um die Ausbildung einzelner musikalischer Begabter, sondern um die Breitenarbeit, denn nur die Gemeinschaft kann diese Dinge mit Erfolg anpacken und nur aus der Gemeinschaft heraus wird der richtige Weg gefunden werden können. Große künstlerische Anforderungen werden für den Anfang nicht gestellt, sondern jeder Volksgenosse muß für Gelingen und Spiel wieder eingenommen werden. Andererseits stellt man sich aber bewußt gegen die Abneigung, daß Volksmusik nur als minderwertig abgetan wird. Wenn auch der Anfang der zur Verfolgung dieses Zieles liegt in Frankfurt a. M. durch das Volksbildungswerk der AdF, „Kraft durch Freude“ gegründeten AdF-Volksmusikschule“ primitiv sein wird, so soll dies durchaus nicht zu bleiben, und an die Lehrkräfte werden diejenigen Forderungen gestellt werden, die auch ein höheres Niveau garantieren. Gemeinsam mit Vertretern der Reichs-fachschaft der Musiker, der städtischen Musikschule und anderer musikalischer Vereinigungen fand die Gründung der „AdF-Volksmusikschule“ statt.

Schlesischer Literaturpreis 1937. Der Oberpräsident, die beiden Provinzialverwaltungen und die Hauptstadt Breslau haben im Jahre 1936 einen „Schlesischen Literaturpreis“ geschaffen. Der Preis wird für das Jahr 1937 erneut ausgeschrieben. Er soll verteilt werden für literarische Werke, die seit 1. 1. 1936 in Druck erschienen sind, um das Schaffen junger schöpferischer Kräfte anzuregen, die in Schlesien heimisch sind oder denen Schlesien die Anregung zu ihrem Schaffen gegeben hat und deren Wert in Verbindung mit Schlesien steht. Bewerbungen sind gleichzeitig unter Beifügung eines Lebenslaufes und einer Einreichung von 5 Exemplaren auch in Bogen bis zum 15. Mai 1937 an den Oberpräsidenten (Verwaltung des Niederschlesischen Provinzialverbandes) Breslau, Landeshaus einzureichen.

Deutsches Schrifttum im Ausland. „Le Droit d'Auteur“ in Bern veröffentlicht eine internationale Statistik der Geistesarbeit im Jahre 1935. Diese Statistik gibt auch eine Übersicht über die deutschen Übersetzungen in anderen Ländern. Nach dieser Statistik wurden in Frankreich im Jahre 1935 178 Übersetzungen aus dem Deutschen vorgenommen gegenüber 127 im Jahre 1934. Das bedeutet eine Zunahme von 51 Übersetzungen, während die Gesamtzahl der Übersetzungen ins Französische von 545 auf 834, also um 289 im gleichen Zeitraum stieg. Die größte Zahl der Übersetzungen wurde in Frankreich aus dem Englischen vorgenommen. Das Deutsche steht an zweiter Stelle. Auch in Dänemark behauptet die Übersetzung aus dem Englischen den ersten Platz. Das Deutsche steht auch hier an der zweiten Stelle. Die Statistik bietet einen Überblick über die Übersetzungen auf dem Gebiet der schönen Literatur. Deutschland war hier in den Jahren 1934/35 mit 24 und 1935/36 mit 29 Werken vertreten, während insgesamt die Übersetzungen von 151 auf 188 stiegen.

Kein Verkehrsfahrzeug ohne das Wiesbadener Verkehrschild.

Musik- und Vortragsabende.

*** Vortrag in der Britischen Gesellschaft.** In seiner Vortragsreihe über Wechselbeziehungen des deutsch-englischen Geisteslebens sprach Studiendirektor Dr. W. Baake (in den Räumen der Deutsch-Britischen Gesellschaft am Kaiser-Friedrich-Platz) über das Thema von „Entdeckung der menschlichen Individualität und Entwicklung des Romans“. Er gab damit ein sehr lebendig gezeichnetes Bild jener Epoche von Wandlung in der heimischen Grundhaltung, die aus dem barocken Zeitalter von Absolutismus und Gegenreformation zu moderner, individualistisch gefalteter Weltanschauung, zum Welen der Bürgerlichkeit überleitete. Calvinistische Gedanken gaben die Einhellung von tätigen Schaffen innerhalb der Welt, die nun nicht mehr als fertiges Bild übernommen wurde. Solchen Zusammenhängen entpringt auch die neue Kunstform des Romans als einer Erzählung, die das Schicksal des einzelnen in den Mittelpunkt stellt, den Helden aber in der Auseinandersetzung mit der Welt wachsen, und sich bewähren läßt. Aus kleinen Anfängen hat sich der Roman gerade zu einer Literaturgattung entwickelt, die zu breitesten Schichten spricht. Der Abenteuer- und Schmelzroman (etwa im Stil von „Gottschalks „Günther““), die Schönerdichtung, die in Deutschland zuerst „Künste“ persönlicher Charakterisierung aufwies, fand seine Vorläufer. Dann erschienen in England, das am frühesten dem Barockzeitalter entwand, jene weltbekannt gewordenen Romane der Deise und Swift, Voltaire und Goldsmith, die sich an, ihr Einfluß wird umso größer durch das von England ausgehende neue Naturerlebnis. So bleibt auch in Deutschland der Widerhall nicht aus; der ältere Kest und Brodes etwa sind Namen, die zu Goethes Romanen die Brücke schlagen. Vollständig ist das Bürgertum in die Welt eingedrungen, im Roman offenbart es seine neue, bürgerliche Moral, von Arbeit, Selbstaufbau, Fleiß, gegenüber der durch die Alltagsgeraden bestimmten geistigen Würde des Barock. Und das bürgerliche Empfinden weitet sich dann zum Geist einer echten Humanität. Ein neues Lebensbild spiegelt sich in der Kunstform des Romans, das Sehen, die Welt als Wunder in sich selbst zu erleben, die Menschen in ihren verschiedenen Seiten kennen zu lernen und zu verstehen, damit zum Alltäglichen vorzuziehen, aufzuklären, das Leben schöner und besser zu machen. Sehr anschaulich wählte Dr. Baake die Charakteristik zweier Zeitalter gegenüber: der Barock, die seelische Wandlung vom Barock zur Bürgerlichkeit verständlich zu deuten und im Roman den Niederschlag neuer Gedankenwelt überzeugend nachzuweisen. Die Charakteristiken des Barock hemmte leicht die weltliche Erfahrung und der klare Blick des Barockers, in logisch-eindeutiger Folgerichtigkeit entwickelte er die Beziehungen, daher trotz dem umfassenden Rahmen klar und zureichend in der Gedankenführung. Die Jubler folgten mit großem Interesse und spendeten Dr. Baake herzlichen, verdienten Beifall.

Heinrich Leis.

Wiesbadener Lichtspiele.

*** Thalia-Theater.** Durch das Wälsche Gastspiel ist die Komödie „Frau Polenta“ auch in Wiesbaden bekannt geworden; unter dem Titel „Ein Hochzeitstraum“ darf die lustige Geschichte von der Schatzsuche, die sich zur Fälschung berufen glaubt, nach ihrem Bühnenerfolg nun auf der Leinwand ihre Zugkraft erproben. Dem ursprünglichen Stoff mit seinen Komplikationen frühspätpendender Charakteristik kommt die Regiearbeit eines so erfahrenen und einflussreichen Spielers wie Erich Engel, der seinerzeit schon für die Filmrolle „Bogomil“ und „Mädchenjahre einer Königin“ verantwortlich zeichnete, naturgemäß ganz besonders zugute. Ausgesprochen sind die Schauspieler gehalten, das polnische Grenzland mit dem Trübel russischer Flüchtlinge, dann die landschaftliche Schönheit und das Leben in feudalen Hotels der Kurstädte. Und die lustigen, heftigen Verwicklungen mit angeblichen Fälschungen, die in Wirklichkeit gar keine sind, und mit dienstbaren Geckern, die sich als große Betrüger entpuppen, haben in zeitgeschichtlichen Schicksalen russischer Emigranten glaubwürdigen Hintergrund. Nicht zuletzt verdient die wichtige Dialogführung hervorgehoben zu werden, die auch ihrerseits den Stil der Charakterkomödie betont. Stärkste Trägerin von Wirkung und Erfolg aber ist, im Film nicht weniger als auf der Bühne, die unverwundliche, in ihrem derb-gefunnen Humor unerreichbare Ida Wüll. Sie hat die rechte Keckheit der Heilerin jenes „Schnapsabends“, die Widerspenstigkeit mit dem Genieklitz zur Dürstung bringt und bei der weder die Tochter noch der „Durchlauchtige“ Gemahl viel zu melden hat, so eitel sie sich auch im Glanz des eheertratenen Fürstlichen

Namens plükt; ganz ähnlich ihre nicht immer gelingenden Bemühungen, die große Dame zu spielen. Ein würdiger Gegenstück hat sie in Fräulein Saline, die Fräulein Karoline, ein komisches Kabinettstück wird, mit einer erschütternden Grandezza und Abscheulicheit, dabei rührend treuerherzig in all seinem Schwindel. Inge Lili als Tochter Polenta erwirbt sich die Sympathien durch ihr schlichtes, warmherziges Spiel, und trefflich ist der fürstliche „Schaffner“ Ferdinand Rietens, weltmännlich gewandt, liebenswürdig überlegen. Für kleinere Chöre sind keine Geringeren eingestuft als Theo Linggen und Hans Junfermann. — Im Vorprogramm läuft ein neuer Film von „Tieren in der Großstadt“, der voll reizender Beobachtungen ist und mit den Tieren etwas belustigt, das als Urprünglichkeit unerschütterlicher Natur anmutet mitten in der heimeinen Stille der Straßen.

*** Apollo-Theater.** Eine Millionärstochter kreuzt nicht Papa und Putzmann auf dem höchsten Meer. Sie weiß nicht, wie sie vor Langeweile die Zeit kostbar machen soll. Auf der Insel Anthes macht sie einen kleinen Seitenritt auf Land und trifft dort einen jungen Archäologen bei seinen Ausgrabungen. Auf Grund eines Kusses reist er ihr nach bis New York, um hier zu erfahren, daß die schöne Rag sich nur einen Epöch erlaubt hat. Trotz aller Grobheit von beiden Seiten kriegen sie sich aber schließlich doch. Das wäre ungefähr der Inhalt des Metro-Goldwyn-Films „Ach ich liebe mein Leben“. Aber mit einer Zinnsange ist dieser fälschliche, je einzigartiger Film nicht genügend gewertet. Der Held ist ein Ar, und man weiß vielleicht nicht zufällig, wie durch den irischen Dialog an den irischen Dichter Keatsman Schen erinnert. Es sind eigenartig zwei, die ihr Leben nach ihrem eigenen Kopf leben wollen: die Wirtin, die in ihrem Leben je jeder Kunde nachgeht und Tausende von Dollars für ihre Kantine ausgibt, der junge Altersstärker, der dem Geld und Geldeswert unerschütterlich ist.

Mus Bau und Provinz.

Taurus und Main.

— **Kaured i. L.** 17. März. Am Dienstag feierten die Eheleute Gohr Wirt Käud und Frau, Christiane geb. Christ, das Fest der silbernen Hochzeit. Ebenso begingen die Eheleute Heinrich Hoffmann und Frau, Luise geb. Reht, das Fest der silbernen Hochzeit. Der RSG „Germania“ hat den Jubilaren ein Ständchen gebracht.

— **Bad Schwalbach.** 17. März. Der Hausaltplan 1937 des Untertausstrelles liegt nunmehr im Entwurf vor. Einnahmen und Ausgaben gleichen sich mit 702.690 M. aus und zwar entfallen auf die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben 678.000 und auf die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben 24.690 M. Der Haushalt 1938 weist nun einen Gehalt von 30.000 M. auf. Anstelle von Rektor Vöcker, der zum 1. April in den wohlverdienten Ruhestand tritt, wurde Hauptlehrer Wengenroth, Kreisobmann des RSG, Noll, nach Bad Schwalbach berufen.

— **Strip-Trinitatis.** 17. März. Am Dienstag fand der diesjährige Frühjahrsmarkt statt. Es hatten sich sehr viel Kaufleute und Interessenten eingefunden. Es waren elf Stüd Vieh aufgetrieben. Diese wurden bis auf zwei Stüd verkauft. Jungrinder im Alter bis zu 1/2 Jahr kosteten 140 bis 160 RM. Trächtige Rinder wurden je nach Qualität und Ware für 460 bis 500 RM. verkauft. Ein etwas schleppendes Geschäft war bei dem Ferkelmarkt. Die zum Verkauf gestellten Ferkel und Läufer wurden nicht reiflos abgesetzt. Für 5 bis 6 Wochen alte Ferkel wurden 14 bis 16 RM. bezahlt. Käufer folgten je nach Qualität und Ware entsprechend mehr.

— **Niedelbach.** 17. März. Wie im vergangenen Jahre so wird auch in diesem Jahre wieder am dritten Heidefest in Niedelbach ein Rindvieh, Schweine und Krammarkt stattfinden. Der Markt des Viehes ist morgens um 8 Uhr auf dem früheren Turnplatz.

Aus dem Rheingau.

Elwiler Nachrichten.

— **Eltwille.** 17. März. Die aus Hans Derstroff-Winkel, Georg Gies-Johannsenberg und Ehr. Maier-Oberwallus bestehende Kommission der Weinbauschule besetzte bei den Wahlbauernversammlungen der Landwirtschaftsschulen in der Landesbauernschaft Hessen-Kassau den zweiten Platz. — Bei den Reichsbauernwettkämpfen des Reichsnährbundes war bei den Gärtnern Kreisler Franz Wittkamp-Winkel, bei den Winzern Eberhard von Dettinger-Elbach und bei den Winzernin Bettr Treber-Riedrich. — Die Ortsverwaltung der RSG „Rast durch Freude“ beabsichtigt, eine Gelangsguppe einzurichten, für die am Donnerstag bei „Wahl“ an der Pfarrkirche Anmeldungen entgegengenommen werden. Sämtliche 1937 geborenen Schüler der Volksschule werden in das Jungvolk einbezogen. Die Altmaterialsammlung der RSG erbrachte 40.60 RM. — Am „Alten Holzer“, der gefährlichen Stelle der Stadt, kam es am Montag zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenwagen. Der Schaden war unbedeutend.

Rheingauer Schuljugend und Film.

— **Seitenheim.** 16. März. Im verflorenen Schuljahr fanden für die Rheingauer Schulen mit 4 Großfilmen 40 Filmvorführungen statt, die insgesamt von 10076 Schülern besucht waren. Am Eintrittsgeldern wurden hierfür 1195.11 RM. von den Schülern selbst aufgebracht. Für 103 Schüler und Schülerinnen aller Schularten wurden in dem Schuljahr 1936/37 im Rheingautreiss 3020.60 RM. der Reichshilfe für den Unterrichtsfilm überwiesen. An eigenen Filmgeräten besitzen die Rheingauer Schulen 8 Schallfilmkameras mit einem Wert von 3443 RM., 40 Schallfilmkameras und 9 Stehbildreißer. Im Ganzen also ein reichhaltiges Anschauungsmaterial auf diesem Gebiet, mit dem auch im letzten Schuljahr wertvolle Aufbaubarbeit geleistet worden ist.

Ein gefährlicher Bergsturz.

— **Altmannshausen.** 17. März. Unter starkem Getöse stürzte nach Feierabend hinter dem Hause der Weingroßhandlung S. Jung u. Söhne (Willy Jung) die acht Meter hochstehende Stützmauer auf etwa 30 Meter Breite zusammen und ließ dabei viele hundert Kubikmeter des darüberliegenden Weinbergs mit in die Tiefe. Die niedergebundenen Erdbänke samt zentralen Betonblöcken und Mauerwerk stürzten große Verwüstung an. In dem unterhalb liegenden Garten wurde alles zerstört, ein Kaninchenstall liegt meterweit zerstört, so daß die Tieren erstickt sind. Es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß

indem er mit ungeheilten Gelenken herumläuft und einem gutbesetzten Direktorien das Rudeln nach alten Statuen vorzieht. Der Kampf der Geschichte steht sich durch den ganzen Film und ist so befeuert, als hiebt die Welt des Geldes und die der geistigen Kultur aufeinander. Aber selbst in Amerika scheint schließlich der Geist über die Kulturlosigkeit zu siegen, und man könnte den Film auch nach dem Vorbilde Schallers als der Widerständigen Fälschung bezeichnen. W. S. van Dyle als Spielleiter hat in den einzelnen Szenen ein erschreckendes Bild der amerikanischen Gesellschaft gezeichnet. Welch eine blasse Welt des Dollardünfels, die nichts kennt als Tansen, Modetiere, Polo, Wetten und Star! Die Statue des Pragmites als Hühnerherd: Das ist der Spiegel des amerikanischen Klitsismus. Auf der anderen Seite steht Europa mit seinen Fingerzeigefühl für alte Kultur und Intelligenz dieser Jugend. Obwohl der tragischen Träumen doch ein jeder Arbeiter ist, nur ein Betriebsdirektor, der nur auf die verschiedenen elektrischen Knöpfe zu drücken braucht, um ein Heer von Angestellten auf die Beine zu bringen. Obwohl der Filmbildner mit dem Herzen auf der Seite des jungen Mannes steht, läßt er doch an beiden Parteien seinen Spott aus. Eine prachtvolle Rag ist Joan Crawford, verwöhnte Puppe, jeder Laune nachgebend, spröde und verleiht zugleich, herzerweichend — selbst ihr schönes Brautkleid reißt sie in Fetzen — und trotzt bis zu den Stufen des Altars. Ihr Partner ist Brian Heron, auch ein Diktator, aber männlich und bestimmt, an unseren Willkür Kritik erinnernd. Aus der großen Zahl der ergötlichen Tugenden ist Jessie Ralph als antike und französische Schwermutter genannt. Die deutsche Synchronisierung ist vorzüglich gelungen. — Im Vorprogramm läuft der interessante Film „Wie ein Blatt entfaltet“ und der „König der Hunde“, Prince, ein wahres Wunder der Dressur. Dr. Wolfram Waldschmidt.

keine Menschenleben zu befragen sind. Von der Hinterfront des Wohnhauses von Willy Jung wurde ein Teil der Fenster durch das Erdbeben verhängt. Das Unglück ist auf die vielen Regenfälle in der letzten Zeit zurückzuführen. Die verursachte Schaden ist groß, zumal ein jung angelegter Weinberg fast zur Hälfte oberirdisch und nun auf lange Jahre seinen Ertrag bringen kann. Mit den Aufbaum- und Stützungsarbeiten für weitere bedrohte Mauerwerke ist inzwischen begonnen worden.

— **Riedrich.** 16. März. Die Sängervereinigung „helt unter Kreisvorsitz, Musikdirektor I. Mohr-W. Schierlein, ein gut besetztes Chorwerk aus und zeigte einen Ausschnitt aus der geistlichen Winterarbeit. Den instrumentalen Teil des Konzertes bestritt das Streichorchester Willy-W. Schierlein.

— **Metropole**
Wilhelmstraße 10

— **Küdesheim.** 17. März. Am Dienstag fand in der Aula der hiesigen Volksschule eine Werberveranstaltung für das hauswirtschaftliche Auzerjahr statt. Die an Horen aus der Schule ausgeschiedenen Mädchen aus Hmannshausen, Althausen, Elbingen und Küdesheim waren neugierig erschienen, lernten viele Eltern kennen, sowie Hausfrauen, welche als Horen ein Auzer mädchen in ihren Haushalt aufnehmen wollen. — Gelegentlich einer Jahresversammlung der Küdesheimer Landwirtschaftlichen Bezugs- und Abzugsvereins wurde u. a. die Anlage einer Rehschule und Beschaffung der zur Zucht erforderlichen Materialien beschlossen.

Rhein und Mosel.

Sohn und Vater begehen Selbstmord.

— **Werns.** 17. März. In Hagen-Weisheim hat der 32-jährige, seit zwei Jahren verheiratete Paul Biding sich im eiterlichen Anwesen mit einem Revolver erschossen. Als der Vater, der Landwirt Jakob Biding II., von dieser Tat Kenntnis erhielt, nahm er ein Jagdgewehr und brachte sich ebenfalls einen tödlichen Schuß bei. Über die Gründe zu der furchtbaren Tat ist nichts bekannt.

Die kluge Hausfrau bestellt ihre Oster-tudchen rechtzeitig bei ihrem Bäckermeister

Starkenburger und Oberhessener.

An der Starkstromleitung den Tod gesucht und gefunden.

— **Gießen.** 17. März. Am Mittwochnachmittag fand man bei der Starkstromleitung in der Nähe des Tonwerkes Abendern bei dem Kreisort Heuchelheim den 22-jährigen Ernst Hofmann tot auf. Der Mann, der schon seit etwa zehn Tagen vermisst wurde, war an dem Mast der Starkstromleitung empangelstet und hatte durch Berühren der Hochspannungsleitung Selbstmord verübt. Er litt an schweren Verletzungen und war in eine Aderfurchung, so daß er unbemerkt blieb und dort mehrere Tage lag, bis er nun am Mittwoch aufgefunden wurde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimatologie beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	17. März 1937			18. März
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0 und Normaldruck	747.6	746.3	747.3	747.5
Temperatur (Mittel)	4.4	7.9	8.7	8.0
Relative Feuchtigkeit (Mittel)	76	72	87	84
Windrichtung und -stärke	SW 11	SW 11	SW 11	SW 11
Wetter	bewölkt	bewölkt	bewölkt	bewölkt

17. März 1937: Höchste Temperatur: 8.8

18. März 1937: Niedrigste Temperatur: 3.5

Donnerstag, 18. März 1937:

mittags — 6 Uhr — 11 Uhr, nachmittags — 6 Uhr — 11 Uhr.



Schwedens jüngste Prinzessin.

Unfähig der Taufe der Prinzessin Birgitta von Schweden, die am 16. März 1937 in Stockholm stattfand, wurde diese Aufnahme des Prinzen Gustaf Adolf, einer Gemahlin Prinzessin Birgitta von Schweden und ihrer Kinder, der Prinzessin Margareta und der kleinen Prinzessin Birgitta, gemacht.

(Associated Press, N.)

Gerichtssaal.

Noch einmal Schiffbauer.

Ein Frankfurter Nachspiel zu dem großen Wiesbadener Juwelendiebstahl.

— Frankfurt a. M., 17. März. Der kürzlich in Wiesbaden zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte 34-jährige Karl Schiffbauer, hatte in London einem ihm nachgereisten Kriminalrat aus Wiesbaden gestanden, daß er in Frankfurt a. M. dem Georg S. einen mit Smaragden besetzten Ring für 400 RM. verkauft habe. In Frankfurt lüchte die Kriminalpolizei nach dem Ring und ein Kommissar traf S. auf dem Pfandhaus. Er erklärte dem Beamten, daß er den Ring gelöst habe. Unterwegs gehend er aber, den Ring noch zu haben. Die Polizei beschlagnahmte den Ring und S. hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht wegen Unterschlagung zu verantworten.

Die Anklage ging davon aus, daß dem Beschuldigten die Affäre Schiffbauer nicht unbekannt geblieben sei, zumal er im Juwelendiebstahl tätig ist, und daß er der Aufforderung der Polizei den Schmuckankauf zu melden, nicht nachgekommen sei.

Der Angeklagte wollte gutgläubig gehandelt haben. Er behauptete, daß am 28. August v. J. Schiffbauer, sehr elegant gekleidet mit Monatel bei ihm erschienen sei und ihm zwei Ringe angeboten habe, für die er zusammen 800 RM. haben wollte. Er habe nur Interesse an dem mit Smaragden besetzten Ring gehabt, für den er 350 RM. bot und den er schließlich für 400 RM. gekauft habe. Schiffbauer legitimierte sich mit einem Kallepok, und der Angeklagte trug den Namen in sein Buch ein. Daß der Ring tags zuvor gestohlen worden war, davon habe er keine Kenntnis gehabt. Seine Versuche, den Ring für 450 bis 500 RM. zu verkaufen, schlugen fehl. Von dem Juwelendiebstahl Schiffbauers wußte er nichts. Er könne weder aus der Zeitung noch durchs Radio etwas erfahren haben! Der Angeklagte wurde von einem Kaufmann in der Buchführung beraten. Als dieser einmal dem Finanzamt die Bücher des Angeklagten zur Prüfung vorlegte, las der Steuerbeamte den Namen Schiffbauer und er machte den Kaufmann aufmerksam, daß S. ja einen Ring von dem Juwelendiebstahl gekauft habe. S. war, als ihm dies von dem Kaufmann mitgeteilt wurde, sichtlich erschauert. Aber auch jetzt tat er nichts, um die Polizei von dem Erwerb des Ringes in Kenntnis zu setzen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Hehlerei zu sieben Monaten Gefängnis und eines Jahres Haftstrafe. Er könne dem Angeklagten geglaubt werden, daß er im Augenblick des Verkaufs gutgläubig war. Als er aber von dem Kaufmann die Mitteilung des Steueramts erhielt, da war ihm bekannt, daß Schiffbauer der Dieb war und von da an war der Angeklagte bösgläubig.

Prozeß Detu.

Der Sohn des Hauptgeschädigten als Zeuge.

Darmstadt, 17. März. Im Prozeß gegen den früheren Direktor der Unionbank, W.G. Detu, wurde am Mittwoch die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Tag brachte die Vernehmung des wohl wichtigsten Zeugen, nämlich des Sohnes des am meisten geschädigten Kunden. Der Zeuge erklärte, daß das erste Geschäft, das sein Vater im Jahre 1932 mit Detu tätigte, tatsächlich einen anständigen Gewinn gebracht habe, der aber nicht realisiert worden sei. Offenbar habe Detu in diesem Fall seinem Kontrahenten einen übermäßigen Gewinn zukommen lassen, um einen guten Eindruck zu machen und ins Geschäft zu kommen. Auch dem Zeugen habe Detu öfters verlockende Angebote und Ausreden auf Millionengewinne in Aussicht gestellt, aber er sei auf diese Angebote nicht eingegangen, da er Detu sehr bald mißtraut habe, der niemals schlagende Auskünfte gab. Detu habe es verstanden, das volle Vertrauen seines Vaters zu gewinnen. Der Zeuge behauptete weiter, daß Detu bei den gemeinsamen Geschäften durch Zwischengeschäfte erhebliche Privatgewinne erzielt und auch durch Manipulationen die Kurse der jeweils in Frage kommenden Papiere in die Höhe getrieben habe. Vor einiger Zeit habe sich u. a. auch herausgestellt, daß ausländische Wertpapiere, die durch Detu gekauft und dann auf Wunsch des Vaters des Zeugen in der Reichsbank aufbewahrt wurden, bei einer Nachprüfung nicht wie angegeben 28.000, sondern nur 19.000 Reichsmark umfaßt hätten. Um dies zu verschleiern, habe Detu ähnliche Papiere mitgeliefert, die jedoch nur den zehnten bis fünfzehnten Teil des Wertes darstellten. In einem anderen Fall habe Detu ausländische Wertpapiere gekauft und in sein Depot übernommen, wo sie zwar von der Sekretärin des Vaters des Zeugen nachgeprüft wurden, aber nur ein ausgebildeter Bankfachmann wäre hier in der Lage gewesen, eine richtige Kontrolle durchführen zu können. Deshalb seien auch hier statt eines Wertes von 4 Millionen nur 700.000 bis 800.000 RM. vorhanden gewesen. Detu habe außerdem Papiere ohne Einwilligung des Vaters des Zeugen verkauft und um dies zu vertuschen, Dividenden von Papieren aufgeschrieben, die zu dem angegebenen Zeitpunkt schon gar nicht mehr vorhanden waren.

Der Zeuge schilderte schließlich die letzte Auseinandersetzung mit Detu vor dem Konturs der Unionbank. Auf Wunsch seines Vaters habe der Zeuge damals in voller Ruhe abwickeln wollen. Detu sei auch am Vormittag des entscheidenden 8. Juli 1936 mit einer solchen Regelung einverstanden gewesen. Am Nachmittag jedoch habe er plötzlich der anderen Seite Erpressung vorgeworfen und gedroht, er wolle zum Bankrottminister gehen; mit welsch letzterem Vorschlag der Zeuge, wie er erklärte, allerdings einverstanden gewesen sei. Nach Ansicht des Zeugen habe Detu damit rechnen müssen, daß bis spätestens Herbst 1936 — ganz abgesehen von dem Vorgehen des Vaters des Zeugen — die Unionbank zusammenbrechen müsse, da nicht weniger als vier amtliche und halbamtliche Stellen auf ihre Geschäftsaufmerksamkeit geworden seien. Zwischen dem Zeugen und dem Angeklagten Detu kam es mehrfach zu Auseinandersetzungen, so daß der Vorstehende eingreifen mußte.

Anschließend wurde dann der Wirtschaftsprüfer Dr. Jünger aus Darmstadt vernommen, der von Detu jederzeit mit der Prüfung der Abchlüsse der Unionbank beauftragt worden war. Der Zeuge konnte allerdings diese Prüfung nicht durchführen, da gewisse „Geheimbücher“ ihm nicht zur Verfügung standen. Später habe sich ergeben, daß diese „Geheimbücher“ überhaupt nicht existierten.

Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten.
und das „Unterhaltungsblatt“.



„Endlich wieder eine richtige Zigarette! Wie schön ist's doch, einmal zu sündigen!“



„Sündige ruhig weiter, Du rauchst eine Astra! Die ist nikotinarm, aber Du schmeckst es gar nicht.“

Die Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung der Astra Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug. Keine chemische Behandlung. — Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit.



4 Pfg.

REICH AN AROMA — ARM AN NIKOTIN

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESellschaft

Geschäftsbericht für das Jahr 1936.

Die wirtschaftliche Tätigkeit in Deutschland hat sich im Verlauf des Jahres 1936 weiter gesteigert und auf den meisten Gebieten den Höchststand erreicht. Die Zahl der einsetzbaren Arbeitskräfte und Menge der verfügbaren Rohstoffe zuzunehmen. Über die schon im Vorjahr erzielte Produktionssteigerung hinaus ist nochmals eine Zunahme der gewerblichen Gütererzeugung im Werte von etwa 7 Milliarden Reichsmark erreicht worden. Ein weiteres Anwachsen der industriellen Gesamtproduktion wird nur unter der Voraussetzung möglich sein, daß durch planvollen Arbeitseinsatz und verstärkte Ausbildung von Facharbeitern auf der einen, Verbrauchslenkung der verfügbaren Rohstoffe und vermehrte Rohstoffversorgung durch Inlandsverwertung und Einfuhr auf der anderen Seite neuer Spielraum geschaffen wird.

Die Verbreiterung der heimischen Rohstoffgrundlagen ist der deutschen Wirtschaft für die nächsten vier Jahre als großes Ziel gesetzt und auf ihren wichtigsten Gebieten bereits mit Nachdruck in Angriff genommen worden. Die Durchführung des Vierjahresplans wird vom Staat gelenkt und überwacht. Errichtung und Betrieb der Werke bleiben dem privaten Unternehmertum überlassen. Auch die für die Neuinvestitionen erforderlichen Mittel sollen privatwirtschaftlich aufgebracht werden. Soweit hierzu die eigenen Mittel der Unternehmungen durch industrielle Kredite und Anleihen verstärkt werden müssen, erwächst den Banken mit deren Bereitstellung eine neue und bedeutsame Aufgabe.

Auch im Jahre 1936 hat die gesteigerte Wirtschaftstätigkeit noch nicht zu einer entsprechenden Vermehrung der Bankkredite geführt. An der Erhöhung der Wirtschaftsmittel waren die Staatsträger weiterhin entscheidend beteiligt. Ihre Steigerung durch den Einsatz öffentlichen Kredits hielt eine Geldflüssigkeit aufrecht, die in der Gesamtwirtschaft keinen erhöhten Kreditbedarf aufkommen ließ. Zunahme der Betriebsgewinne und Abbau vieler Warenlager führten andererseits zur Verknappung neuer Bankguthaben, so daß die Kreditumsätze im ganzen größer waren als die Neuansparungen, konnten erhebliche Beträge frei gewordener Mittel zum Ankauf von Sonderwechseln des Reiches verwendet werden. Die Banken haben sich damit ebenso wie in den Vorjahren für die Verknappung der Wirtschaftsmittel zur Verfügung gestellt, die noch nicht aus dem erhöhten Steuereinkommen bestritten werden können.

Die Umwandlung kurzfristiger Reichsverpflichtungen in Anleihen hat im Berichtsjahr weitere Fortschritte gemacht; auf diesem Gebiet war die Mitarbeit der Banken von besonderer Bedeutung. Der deutsche Kapitalmarkt hat mit der Dauer des Wirtschaftsaufschwungs an Leistungsfähigkeit zusehends gewonnen. Rund 5 Milliarden Reichsmark schwebender Reichsschulden wurden bisher durch Anleihen und Schatzanweisungen festgeschrieben. Außerdem war 1936 das Jahr der Konversionen zahlreicher alter Industrieliehen, die namentlich größtenteils auf den 5%-Zinssatz umgestellt sind. Neuerdings sind am Emissionsmarkt auch zahlreiche Industrieliehen zur Durchführung des Vierjahresplans mit großem Erfolg untergebracht worden, ohne daß die stetige Kursentwicklung am Rentenmarkt irgendeine Beeinträchtigung erfahren hätte. Wir haben erneut feststellen dürfen, daß der über alle Landesteile und Wirtschaftszweige sich erstreckende Kreis unserer Geschäftsfreunde uns die Möglichkeit gibt, bei Emissionen jeder Art maßgeblich mitzuwirken. Mit unserer Platzierungsarbeit im Berichtsjahr glauben wir auch erneut bewiesen zu haben, daß die deutsche Bankstruktur, die die Tätigkeit der Kredit- und Depositenbank mit der einer Emissionsbank vereinigt, den deutschen Verhältnissen in glücklicher Weise entspricht.

Den im Herbst 1936 erfolgten Abwertungen der Goldblockwährungen ist eine endgültige Beseitigung der schwabenden Währungsprobleme nicht gefolgt. Für Deutschland ergab sich zunächst nur eine weitere Erleichterung seiner Ausfuhrmöglichkeiten, die freilich wiederum durch die Belebung des Weltmarktes und die erhöhte Kaufkraft zahlreicher Abnehmerländer mehr als ausgeglichen wurde. Trotz der Steigerung des Ausfuhrüberschusses auf 500 Millionen Reichsmark konnten aber neue Devisenreserven nicht erzielt werden, da der Aktivsaldo durch den Dienst der Auslandsschuld und die Abdeckung alter Verbindlichkeiten aufgefressen wird. Hinzu kommt, daß der Auftrieb der Weltrohstoffpreise die deutsche Einfuhr verteuert und die notwendige Erzielung von Außenhandelsüberschüssen erneut in Frage stellen kann, wenn nicht auf der Ausfuhrseite entsprechende Fortschritte in Mengen und Preisen erzielt werden. Aus dieser Lage erwächst auch uns die Verpflichtung, wie bisher alles einzusetzen, was wir der Ausfuhrwirtschaft an Hilfen und Anregungen durch unsere Geschäftsorganisation und durch die Pflege unserer eigenen Auslandsbeziehungen bieten können. Wie gehen dabei von der Überzeugung aus, daß durch den Ausbau der heimischen Rohstoffverwertung die Pflege des Außenhandels nicht entbehrt wird, sondern eine Aufgabe erster Ordnung bleibt, zu deren Lösung wir nach Kräften beizutragen haben.

Entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung und der damit verbundenen Hebung der Verbrauchkraft ist eine bedeutende Erhöhung der Umsätze mit unserer deutschen Kundschaft eingetreten. Der in unserem Bericht für 1935 erwähnte Rückgang der Umsätze mit unseren ausländischen Kunden hat sich jedoch im Berichtsjahr, wenn auch in vermindertem Umfang, fortgesetzt. Unsere Gesamtumsätze stellen sich gegenüber dem Vorjahr wie folgt:

Banken und Bankiers	Nichtbankiers	insgesamt
1935 . . . 26 445 Mill. RM	75 156 Mill. RM	101 601 Mill. RM
1936 . . . 28 201 „ „	83 880 „ „	112 081 „ „

Wir sind Ende 1936 an 273 Plätzen durch Niederlassungen vertreten; daneben bestehen noch 173 Stadtdepositenkonten.

Im Laufe des Jahres 1936 hatten wir das Ableben von 58 Gefolgschaftsmitgliedern und 18 Pensionären zu beklagen, die der Bank zum großen Teil in langjähriger Mitarbeit treu verbunden waren. Ihr Andenken wird bei uns in Dankbarkeit fortleben. Auch im vergangenen Jahre haben wir in erheblichem Umfang Neueinstellungen vorgenommen. Wenn trotzdem die Anzahl unserer Gefolgschaftsmitglieder von 17 619 Ende 1935 auf 17 282 zurückgegangen ist, so hängt dies überwiegend mit dem Eintritt jüngerer Arbeitskameraden in den Arbeits- oder Heeresdienst zusammen. Vorwiegend handelt es sich hierbei um ausgemerkte Lehrlinge, die wir nicht ersetzt haben, weil wir beabsichtigten, sie nach Rückkehr wieder in unseren Betrieb aufzunehmen. Die soziale Fürsorge für unsere Gefolgschaft zahlen wir nach wie vor zu unserer Vornehmsten, in der kameradschaftlichen Verbundenheit mit ihr wachsenden Aufgabe. Unserer Gefolgschaft sprechen wir für hingebungsvolle und freundliche Mitarbeit, die sie im Berichtsjahr geleistet hat, unseren Wünschen nach. Auch im vergangenen Jahre haben wir in erheblichem Umfang Dank und unsere volle Anerkennung aus. Dem gesteigerten Erfolge dieser Mitarbeit haben wir gern durch eine gegenüber dem Vorjahr erhöhte Sonderauszahlung Rechnung getragen. Mit besonderem Danke gedenken wir an dieser Stelle auch der für die Förderung des Gemeinschaftsgeistes so wichtigen verantwortungsvollen Arbeit der Vertrauensräte an allen Stellen unserer Bank.

Ihre beste Visitenkarte

ist eine

Wohnungs-Einrichtung

von

Möbel-Hess

Langgasse, Ecke Bärenstraße

dem anerkannten Fachgeschäft mit der

großen Auswahl

Trotz Qualität — niedrige Preise!

Ehstaudarlehen

Die Gesamtbezüge des Vorstandes betrugen im vergangenen Jahre RM. 624 117.—. Der Aufsichtsrat erhielt gemäß § 14 unserer Satzung für die Berichtszeit als feste Vergütung RM. 92 000.—. Außerdem steht ihm nach § 27 Absatz d der Satzung ein dem Reingewinn zu entnehmender Gewinnanteil von RM. 68 421.65 zu.

Die Dauernden Beiträge haben sich von RM. 46 151 887.41 auf RM. 39 636 311.— verringert.

Die uns anvertrauten fremden Gelder nahmen im Laufe des Berichtsjahres um RM. 69 368 000.— zu, obgleich unsere Kundschaft erhebliche Beiträge der im vergangenen Jahre aufgelegten deutschen Reichsschatzanweisungen sowie sonstige festverzinsliche Wertpapiere zeichnete. Die gesamten Gläubiger einschließlich Spareinlagen stiegen von RM. 2 582 353 399 auf RM. 2 631 623 697.99. Trotz Beschaffung neuer der Ein- und Ausfuhr dienender Bemborsenkredite nahmen sowohl die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite als auch die sonstigen im Ausland aufgenommenen Gelder (Nostroverpflichtungen) und die Währungseinlagen weiterhin erheblich ab. Eine bemerkenswert rege Tätigkeit konnten wir auf dem Gebiete der kurzfristigen Warenleihe entfalten und auf diesem Wege auch zur Erleichterung der Einfuhr wichtiger Rohstoffe beitragen.

Die Steigerung der gesamten Gläubiger beruhte ausschließlich auf dem Anwachsen der Einlagen unserer inländischen Kundschaft. Unsere ausländischen Geschäftsfreunde verringerten auch weiterhin ihre Guthaben, insbesondere durch Abforderung ihrer Stillhaltelager in Registermark, deren Verwendung im Berichtsjahr durch die Olympischen Spiele begünstigt wurde. Dem Kreditabkommen mit den ausländischen Banken unterliegen noch etwa RM. 130 000 000.— gegenüber rund RM. 135 000 000.— im Vorjahr.

Die Summe der bei uns im Laufe des Jahres 1936 neu in Anspruch genommenen oder uns zugesagten Kredite belief sich insgesamt auf rund RM. 1 045 700 000.— gegen RM. 890 000 000.— im Vorjahr.

Die uns im Laufe des Jahres 1936 neu zugesagten Gelder fanden, zusammen mit den im Barkreditgeschäft freigegebenen Beträgen, vorzugsweise in Wechseln Anlage, wodurch sich unser Wechselbestand, in dem weder eigene Akzepte und Zeichnungen noch Solawechsel der Kunden an der Bank enthalten sind von RM. 682 979 334.59 auf RM. 835 439 436.94 erhöhte.

Im Berichtsjahr haben wir an folgenden größeren Gemeinschaftsgeschäften mitgewirkt:

Bei Neuemissionen, Konversionen und Börseneinführungen von Schatzanweisungen oder Schuldverschreibungen des Reiches, der Länder, Gemeinden, anderer öffentlicher Körperschaften und Privatfirmen in 25 Fällen.

Bei Kapitalerhöhungen, Gründungen, Emissionen und Börseneinführungen von Aktien in 35 Fällen.

Unsere Gewinn- und Verlust-Rechnung haben wir auch den gleichen Grundsätzen wie im Vorjahr aufgestellt. Die Ausdehnung unseres Geschäfts und die weitere Verringerung der noch zu Minderkonditionen laufenden Kredite führten zu einer Steigerung des Zins- und Diskontenertrages, so daß sich der Gewinn aus Zinsen und Diskont von RM. 50 472 795.12 auf RM. 55 001 168.11 erhöhte, nachdem, wie im Vorjahr, dem Zinsekonto unter Verrechnung der freigegebenen Kontokorrentrückstellungen die für das Kreditgeschäft erforderlichen neuen Zins- und Kapitalrückstellungen entnommen worden sind.

Auch diesmal weisen wir unter den Provisionen und Gebühren nach Kürzung der vorweg zurückzustellenden Provisionen nur solche Beträge aus, die im regulären Geschäft verdient worden sind. Die in allen Geschäftszweigen eingetretene Erweiterung unserer Tätigkeit ermöglichte es uns, in die desjährigen Gewinn- und Verlust-Rechnung als Ertrag aus Provisionen und Gebühren RM. 75 181 597.33 gegen RM. 69 114 518.63 im Jahre 1935 einzustellen.

Alle aus Sondergeschäften oder einmaligen Geschäften herrührenden Provisionen sowie die Erträge aus Dauernden und Konsortial-Beteiligungen haben wir zusammen mit den Effekten, Devisen, Sorten- und Beständen und den sonstigen Erträgen zu Abschreibungen auf Provisionen und Gebühren RM. 75 181 597.33 gegen RM. 69 114 518.63 im Jahre 1935 einzustellen.

Infolge Erhöhung der festen Beiträge, besonders aber der anlässlich des Weihnachtseffektes und des Jahresabschlusses an unsere Gefolgschaftsmitglieder gezahlten Sondervergütungen haben unsere Personalaufwendungen eine Steigerung von RM. 70 316 946.19 auf RM. 72 657 180.59 erfahren, während sich die Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtsvereinigungen und Pensionen, namentlich infolge höherer Aufwendungen für die Altersversorgung unserer Gefolgschaftsmitglieder, auf RM. 15 861 428.26 gegen RM. 15 613 138.41 im Jahre 1935 beliefen. Die sonstigen Handlungskosten sanken sich von RM. 19 950 117.77 auf RM. 19 561 481.89.

Eine wesentliche Erleichterung erfuhren die Steuern und Abgaben, die sich für 1936 auf RM. 11 989 977.93 stellten, während hierfür in 1935 RM. 8 407 454.62 erforderlich waren.

Nach Kürzung der Handlungskosten aller Art sowie der Steuern und Abgaben verbleibt ein Betriebsgewinn von RM. 10 115 702.36 der sich um den Vortrag von 1 007 993.34 auf RM. 11 123 695.70

erhöht.

Wir schlagen vor, hiervon RM. 2 800 000.—

der gesetzlichen Reserve zuzuwenden.

auf unser Kapital von RM. 130 000 000.— 5 % Dividende

zu verteilen 6 500 000.—

gemäß § 27 d unserer Satzung dem Aufsichtsrat zu vergüten 68 421.65

und den Restbetrag von 1 755 184.65

auf neue Rechnung vorzutragen.

Durch die Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds, der damit 21.5 % des Aktienkapitals erreicht, und durch die Erhöhung des Gewinnvortrages setzt sich unser Eigenkapital nunmehr wie folgt zusammen:

Aktienkapital 130 000 000.—

Gesetzliche Reserve 28 000 000.—

Gewinnvortrag 1 755 184.65

insgesamt RM. 159 755 184.65

Berlin, den 15. März 1937.

Der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

Kimmich Mosler Rösler Rummel Schlieper Sippell Wintermantel

Verzogen

nach

Langgasse 12

Ecke Schützenhofstraße 2

B. Spiesberger, Dentist

Telephon 27117.

Erkältet? Husten Sie?

dann in

R. Brosinsky's Bahnhof-Drogerie

Bahnhofstraße 18 / Rat 24944

Hier finden Sie die bew. Lindnerparthel

H. Maus

Messerschmiedemeister

schleift alles

Friedrichstraße 55

ALEXI-KAFFEE

Ein wirklicher Festtags-Genuß

Kaffee-Rösterei: Michelsberg 9

Ich bin ja heut'

ger nicht müde, obwohl ich alle unsere Böden frisch gewaschen und geölt habe. Ja, mit KINESSA-Bohnerwachs ist das ein Vergnügen: es trägt sich ganz leicht auf, man kann sofort glänzen, die Bürste bleibt nicht hängen. Der herrliche harte Spiegelglanz ist wochenlang haltbar und naßwischbar. Und zu ca. 80 cm, das sind 4 bis 6 Böden reicht eine einzige Pfunddose

KINESSA

BOHNERWACHS

Courad Schirmer, Rheingau-Drog., Rheingauer Str. 10; L. D. Jung, Haus- und Küchengeräte, Kirchweg; Friedrich Götz, Drogerie, Dotsheimer Str. 114; Kreuz-Drog., Paul Kaufmann Waldstraße 93; Erbenheim; Drog. H. Stäger; Schierstein; Herm. Cramer, Adler-Drogerie.

Freibant-Ischloerkauf

Wiesbaden,

Freitag, den 19. März 1937

Von 1401—1500 von 13—14 Uhr.

— 1501—1600 „ 14—15 „

— 1601 bis Schluß 15—16 „

— 1—100 von 10—17 „

Samstag, den 20. März 1937

Von 101—200 von 8—9 Uhr.

— 201—300 „ 9—10 „

— 301—400 „ 10—11 „

Stadt-Schlachthofverwaltung.

ELDIS

oder

ALDON

schenken

bedeutet, daß Sie mit Liebe und Sorgfalt etwas Besonderes gewählt haben, was dauernde Freude bereitet.

Die neuesten Modelle zeigt Ihnen gerne

Optiker

Dorner

Marktstr. 14

am Adolf-Hitler-Platz

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. d. M., um 15 Uhr, Versteigerung in der Halle, Nichteigentum, öffentlich, nichtbindend gegen Barzahlung.

2 Pelzjaden, Bismarck und Maulwurf, Gr. 46,

2 Standuhren, 1 Grillrosette, 1 Sittene, 1 Teppich, 1 Schlafsofa u. a. m. — Bericht. bestimmt.

Obergerichtsvollzieher.

Nicht allein!

Nach der Saat wird nicht gepflügt und belästigt werden, das macht gleich das Feld. Aber — für natürlichen Schutz des Saates gibt es ein Mittel: regelmäßige Gießung.

Zudem bewirkt es — aber von Vorteil —, daß die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird. Und das ist sehr wichtig, weil die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird.

Zudem bewirkt es — aber von Vorteil —, daß die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird. Und das ist sehr wichtig, weil die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird.

Zudem bewirkt es — aber von Vorteil —, daß die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird. Und das ist sehr wichtig, weil die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird.

Zudem bewirkt es — aber von Vorteil —, daß die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird. Und das ist sehr wichtig, weil die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird.

Zudem bewirkt es — aber von Vorteil —, daß die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird. Und das ist sehr wichtig, weil die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird.

Zudem bewirkt es — aber von Vorteil —, daß die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird. Und das ist sehr wichtig, weil die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird.

Zudem bewirkt es — aber von Vorteil —, daß die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird. Und das ist sehr wichtig, weil die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird.

Zudem bewirkt es — aber von Vorteil —, daß die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird. Und das ist sehr wichtig, weil die Erde nicht so fest wird, wie sie sonst nach der Saat wird.